

Regula Verdet-Fierz – Die Forscherin der Eisblumen

Wegen einer schweren Asthmaerkrankung ihres Sohnes ist Regula Verdet-Fierz vor 30 Jahren nach Guarda gezogen. Hier experimentiert sie mit Licht und Schatten und lässt Eisblumen wachsen.

Regula Verdet-Fierz ermahnt ihre beiden Enkelkinder aufzuessen. Die Nahrungsaufnahme ist für die beiden jedoch nicht so spannend wie die Comic-Lektüre am warmen Kachelofen, die sie sofort wieder in Beschlag nehmen, kaum ist ihr Teller halbwegs leergeputzt.

Seit dreissig Jahren wohnt Verdet-Fierz im gemütlichen Engadinerhaus in Guarda. An den Wänden hängen Druckgrafiken und Postkarten. Auf den Regalen stapeln sich Bücher und Skulpturen, Zeugnisse eines regen geistigen Lebens, das einen kreativen Ausdruck sucht. Verdet-Fierz entschuldigt sich für das kreative Chaos im Haus: «Die Kinder», lacht sie.

Kreative Auszeiten

Ihre Kinder waren damals acht, sechseinhalb und vier Jahre alt, als sie mit ihrem Mann nach Guarda zog, bedingt durch das schwere Asthma des Sohnes. «Der Anfang war damals hart», erzählt Verdet-Fierz. Ihr Mann richtete im Erdgeschoss eine Flechtwerkstatt ein. Von einem Tag auf den anderen lebte die Familie von der Selbständigkeit – und war damit auf sich alleine gestellt. Die Kinder wurden in der Schule gemobbt, da sie noch kein Rumantsch sprachen. Eine Nachbarin erbot sich an, die Kleinen zu unterrichten. Während dieser Zeit nahm sich Verdet-Fierz regelmässig ihre kreativen Auszeiten. Sie stand morgens um fünf auf, um bis zum Frühstück draussen zu skizzieren. «Das war mein Seelenfutter», sagt die ausgebildete Werklehrerin lächelnd. Die Selbstverständlichkeit, mit der sie mit verschiedenen Materialien und Medien jongliert, zeichnet ihr Werk aus. Nach der Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Zürich unterrichtete sie an der Heimatwerksschule in Richterswil Webunterricht, wo sie sich im Selbststudium mit neuen Techniken vertraut machte, um sie weiterzugeben. Im deutschen Sindelfingen bildete sie sich an der Textilfachschule weiter. Danach führte sie eine Behindertenwerkstatt mit den Schwerpunkten Sticken und Malen.

Zwei Generationen verwoben

In ihrem Atelier, welches früher die Werkstatt ihres Mannes war, steht ihr Webstuhl. Mit funkelnden Augen erzählt sie von der aktuellen Arbeit. Die beiden Enkel haben auf die gespannt



Mit ihrem Webstuhl realisiert Regula Verdet-Fierz ein Generationen-Projekt.

Foto: Bettina Gugger

Fäden, ähnlich einer Leinwand, ein Bild gemalt. Verdet-Fierz akzentuiert in einem zweiten Arbeitsgang die Motive der Kinder, einen Leopard und eine Frucht, indem sie den Querfaden sektionsweise bemalt. «So sind zwei Generationen miteinander verwoben», sinniert sie.

Ihren Mann lernte sie mit Anfang zwanzig während eines Praktikums in einer Webwerkstatt in einer psychiatrischen Klinik im Welschland kennen, wo er als Werkstattleiter tätig war. Er ist gelernter Flechter; die neugierige junge Frau interessierte sich zuerst für das neue Handwerk, «das Interesse für den Mann kam später», lacht Verdet-Fierz. Im Jahr 2000 wurde die Ehe jedoch geschieden.

Das Wasser als Medium entdeckt

Ihre künstlerische Entwicklung war durch die Umstände geprägt, und umgekehrt prägte sie ihre Umgebung mit ihrem künstlerischen Ausdruck. Einmal hätte sie ihre Kinder angeleitet, mit Kreide die Decke zu bemalen. Sie hielt sie an den Beinen hoch, und erst als die Kinder zu weinen begannen, und sich weigerten, mit dem Zeichnen weiterzufahren, habe sie bemerkt, dass der Staub der Kreide in ihren Augen brannte,

erzählt Verdet-Fierz. Ein innerer Forschergeist treibt die Künstlerin an. Während eines Stipendiaufenthaltes in der Fundaziun Nairs entdeckte sie für sich Wasser als Medium. Sie entnahm aus verschiedenen Quellen Proben, um mit dem Verfahren der Monotypie zu experimentieren. Entstanden sind geheimnisvolle Bilder, die an Wasserläufe, Gesteinsschichtungen und Korallenriffe erinnern, als ob Verdet-Fierz dem Wasser zu einer eigenen (Bild-)Sprache verhelfen würde.

In einem ausgetrockneten Weiher in der Nähe des ehemaligen Badehauses stiess sie auf Pflanzenmaterial, das mit mineralischem Schlamm angereichert war, was ihr Interesse weckte. Verdet-Fierz gestaltete daraus eine Weltkarte, Symbol für die weit gereisten Gäste, welche während der Belle Epoque die Badekuren in Anspruch nahmen.

Andere Monotypien erinnern in ihrer abstrakten Form an Organe wie eine Niere, Leber oder Lunge, welche es durch Bade- und Trinkkuren zu therapieren galt.

Eisblumen auf Papier wachsen lassen

Aus der besonderen Aufmerksamkeit für Wasser entstand schliesslich ihre Leidenschaft für Eisblumen. Als sie ih-

re Kastenfenster in der Stüva aufdoppeln liessen und somit im Winter keine Eisblumen mehr bewundern konnten, entwickelte Verdet-Fierz die Vorstellung, Eisblumen auf Papier wachsen zu lassen. Zur gleichen Zeit hörte sie im Radio eine Klanginstallation zu schmelzenden Gletschern. «Das hat mich dann definitiv angespornt, dieser Vision Raum zu geben», erzählt Verdet-Fierz. Sie begann ein Blatt einzufärben und es draussen vor ihrem Atelier zu bewegen. Die Künstlerin hatte es geschafft, Eisblumen einzufangen, sie für spätere Augenblicke zu konservieren. Dem Betrachter offenbaren sich ganz besondere Eiswelten, Paläste, aus denen gar eigentümliche Sagengestalten herausblinzeln. Verdet-Fierz experimentiert mit Farbe, Bewegung und sogar Beschallung. Die Künstlerin hat herausgefunden, dass sich die Strukturen verändern, wenn sie dazu singt, «auch wenn ich gar nicht singen kann», wie sie schmunzelnd sagt.

Den Forscherdrang entdeckt

Der Forscherdrang begleitet die Künstlerin seit ihrer Kindheit. Sie wurde 1952 in Stäfa geboren und ist das Zweitälteste von fünf Kindern. Ihre Eltern

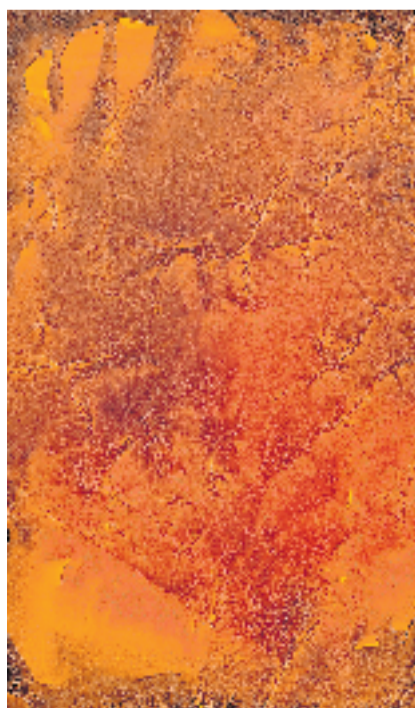
hatten eine Landwirtschaft, Obstplantagen und Reben. Die Mutter nahm die Kinder oft in die Rebberge mit. Dort wühlte die kleine Regula in der Erde und entdeckte bald, dass sich dieser Lehm gut formen liess. Sie gestaltete kleine Töpfe, die sie später zu Hause im Ofen brannte. Die Töpfchen hat sie heute noch. Einmal machte sie mit ihrer Schwester die Entdeckung, dass Äpfel eine besondere Färbung bekommen, wenn ihre Haut stellenweise von einem Blatt bedeckt wird. So begannen die beiden Schwestern, Äpfel durch eigene Muster durch die Sonne einfärben zu lassen.

Auch heute noch experimentiert Verdet-Fierz mit Licht und Schatten. 365 Tage lang hat sie den Lichtverlauf in ihrer Küche dokumentiert, durch Einfärben eines Blattes mit lichtempfindlicher Farbe. Entstanden sind Muster, die dunkle Flächen aufweisen, da, wo die Sonne aufs Blatt fiel.

So verwandelt die Künstlerin im Winter den Schatten zu Licht, und im Sommer das Licht zu Schatten.

Bettina Gugger

Ein Atelierbesuch bei Regula Verdet-Fierz in Guarda ist auf telefonische Voranmeldung möglich: 081 862 24 22



Regula Verdet-Fierz lässt Eisblumen auf Papier wachsen. Sie experimentiert mit Farbe, Bewegung und sogar Beschallung.

Fotos: z. VfG.